

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 32

Artikel: Einst nach Jahren...
Autor: Linberg, Irmela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber noch muß der Gast sich zu Fuß zu dem Garten des Vereins für Familiengärten und zum Arzneigarten bequemen, um das Interessanteste mindestens mit einem Blick gesehen zu haben.

Den Rest seiner Zeit wird der Besucher gerne den Ausstellungshallen oder den dazwischen liegenden Gewächshäusern — es sind die der städtischen Gärtnerei — widmen, und wenn er nicht vorher schon eine Erfrischungspause eingeschaltet hat in der schönen Halle der Confiturerie oder in der nahen Weinstube, so bringt er sich im großen Hauptrestaurant mit seinen hellen Räumen und seiner ausichtsreichen Terrasse wieder zu Kraft, bevor er den Ausgang der Ausstellung und die laute Großstadt gewinnt.

*

Die „Züga“ entläßt den Besucher mit dem Eindruck, daß die Gärtner und die Gartenarchitekten die allgemeine Entwicklung von Gewerbe und Kunst rege mitgemacht haben. Er wird sich bewußt, wie sehr der Begriff Garten in neuester Zeit sich gewandelt und einen neuen Inhalt bekommen hat.

Der Garten bedeutet heute nicht mehr den mehr oder weniger prunkvollen Rahmen um das Haus, der diesem, wie der Rahmen dem Gemälde, Relief geben soll, von der Straße und der Nachbarschaft durch hohes Zaunwerk mit Mauern und Lanzenspitzen abgeschlossen. Der Garten ist nicht mehr Anruf an das Publikum draußen: Seht, so reich und vornehm ist der Besitzer dieser Villa! Nein, der moderne Garten ist die Erweiterung des häuslichen Wohnraumes. Die Alltagsbedürfnisse der Gartenbesitzer, auch die der Kinder und vorab diese, aber auch die der Gäste, die der moderne Mensch nicht mehr formell und förmlich einladet, sondern die er auch ungeladen gerne empfängt, diese praktischen Bedürfnisse gestalten den Garten, den Platz um das Haus. So wie heute das Wohnhaus nicht mehr von außen nach innen, um seiner Fassade willen, sondern aus dem Innern heraus, mit dem Wohnbedürfnis als Ausgangspunkt und Richtungspunkt, gebaut wird, so verlangt man heute von einem Garten, daß er in erster Linie den Wohnbedürfnissen der Hausbewohner, der Familie und nicht dem Repräsentationsbedürfnis des Hausbesitzers diene.



Eingang zum Sondergarten der Firma Walter Pohl, Zürich.



Typengarten und Laube des Vereins für Familiengärten.

Darum hat der neuzeitliche Garten viel Natur und wenig Kunst, viele Rasenflächen und wenig steingefakte Blumenrabatten; viele Plätze zum Sitzen, zum Spielen, zum Tafeln im Freien und weniger gerader oder gewundener Kieswege zwischen buchsgefaßten Beeten, wo ein Stolpertritt schon Unheil anklafft. Die engen, gefangenen Gartenhäuschen haben offenen, mit Reben umrankten Lauben Platz gemacht. Den Bäumen, Büschen und Blumen gibt man die natürlichen Formen und Lebensbedingungen zurück; man stutzt sie nicht zu Kugeln und Kegeln, häuft sie nicht unnötig zu Rabatten, läßt sie an Wässerlein, an Mäuerlein wachsen, wie ihre Natur es liebt. Dabei reserviert sich der Kenner und Liebhaber das Plätzchen für seine Rosen oder Nelken oder Dahlien; aber diese Blumenbeeten drängen sich nicht auf, stehen nicht im Wege, beleben nur angenehm das dominierende Grün.

*

Ausstellungen sind da, um im Volk neue Vorstellungen vom Schönen und Nützlichen zu schaffen. Vorstellungen, die sich rasch zu Lebensbedürfnissen umwandeln und damit — das benötigte Umlaufmittel vorausgesetzt — zur arbeits- und verdienstschaffenden Nachfrage werden. Die „Züga“ wird in diesem Sinne ihre Aufgabe sicher erfüllen.

Einst nach Jahren . . .

Von Irmela Linberg.

Einst nach Jahren wird dir scheinen
Deines wirren Lebens Traum,
All sein Lachen, all sein Weinen
Wie ein ferner Wellenschaum,

Wie ein blasser Regenstreifen
Nach verrauschter Wetter Wucht,
Und du wirst sie kaum begreifen,
Deine Tränen, deine Flucht —

Alles, was du je erfahren
An Verstrickung, Liebe, Schuld,
Wird entwirren sich zu klaren,
Lächelnd stillen Greisenjahren —
Bald schon — bald schon — hab Geduld!